Limmatspritzer

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 13

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Marktschreier

In Zürich fand vor längerer Zeit im Rahmen der Wiederbelebung der Altstadt unter anderem ein Ausrufer- oder Marktschreierwettbewerb statt. Das Ergebnis war nicht beachtenswert. Es braucht schon etwas, bis einer wirklich von sich sagen kann, den Mund voll nehmen sei eine gewinnbringende Vollbeschäftigung.

Ein Demonstrant ist nicht zum vornherein ein lustiger Sprücheklopfer. Ich habe noch einen in Erinnerung, der fast wissenschaftlich wurde, Karten mit lobenden Grüssen aus aller Welt ausbreitete. Was er anzubieten hatte, waren Kalbsledersohlen mit Kupfer.

Mit Kupfer unterm Fuss sei man ein ganz anderer Mensch, berichtete er. Etwa so: «Liebe Leute, Kupfer zieht! Sagt der Volksmund. Was zieht es? Nun, es zieht einfach. Es leitet ab. Primitive Völker, ein Missionierender bestätigte es mir, tragen, wunderbar instinktiv, Kupferschmuck, der die kosmischen Spannungen ableitet. Kupfer, zwischen eurer Fusssohle und dem für die Füsse so schlechten Beton, leitet Müdigkeit und Schwere aus unserem Körper in die Erde ab, wärmt eure kalten Füsse. Ich kenne einen, der einen in Kupfer eingelöteten Fünfliber in der Hüftgegend trägt, und seither hat er keine Hüftschmerzen mehr ...»

Das ist nicht zum Totlachen. Ich ziehe jenes Original vor, das kürzlich beim Eingang eines Zürcher Warenhauses stand. Was er an Mann und Frau mit Erfolg brachte, war ein Rot-Gelb-Gemüsehobel mit vauförmigem Messer, ein Gemüseschneider samt Rahmen, Fruchthalter, Strohschneider, Frittenschneider et cetera. «No bis am Samschtig simmer doo!» ruft er. Er zeigt just, wie man Zwiebelringe schneidet. Und sagt: «Mami, wottscht grad es Müüli voll? Gönd Si mit em Tram hei? Joo? Dänn würdi vo däne Zibele probiere, das git Wind uf de Heiwääg, und im Tram händ Si vill meh Platz um sich ume!»

Beim Zwiebelschneiden muss man, sagt er noch, die Wurzel stehen lassen: «Ich zeigs langsam, so chömed d Bärner au noo, das Höbeli chasch em tümmschte Cheib i d Händ gää, s passiert nix. Wär wott no Zibele? Geschter hätt e Frau iri Zäh usegnoo, es hebi dänn mee Böle Platz i de Schublade, so guet hät die das tunkt!»

Dann wechselt der Demonstrant zu Orangenscheiben hinüber. Dazu nimmt man, sagt er, wenn's um Fruchtsalat geht, Maraschino, Kirsch, Cointreau. Allerdings: «Ussert bi de Verwandte natüürli, deet nimmsch Salpeter, Petrol, Ajax, Brännschprit, he jo, d Verwandtschaft chunnt jo nu wägem Habere, verschtönder doch!» Peperoni folgen, Rüebli auch. Rund um sich hat der Mann Gemüse und Früchte frisch aufgeschichtet, aber auch gehobelte, geraffelte, geschnittene Abfälle vom Demonstrieren am Laufmeter. Und meint: «Ich isse natüürli nid ales sälber. Ich han en Chüngel dihaim, wo mir hilft, dää git vierzäh Liter Milch im Taag.»

So, dann Lauchdemonstration, «wänn Tante Marie ‹oben ohne› chunnt, Zäh dihaim vergässe hät: es feins Lauchsüppli, gäled!» Randen sind an der Reihe, dann Tomaten: «Also, wänn die Walliser Wasserchöpf, die Tomate, wider doo sind, die wo fuuled bivor s grüen sind ... aber lueged jetzt, mit däm Hobel: das gseht uus wie Tomate, nid wie Ketchup oder wie wämes scho im Muul ghaa hetti ... jawoll, en eimooligi Sach, chunnt jede Sunntig am russische Färnseh ... mir probiereds emol mitenand, Schatz Gottes, es mues *eifach* sii, grad wäge de eltere Lüüt ...»

Jedes Gemüse, jede Frucht kann auf vier Arten behandelt werden. «Bim Chabis gönd er mit der Schtoorze voruus, wänn unaagnähme Psuech doo isch, gäled, Fraue! So, und jetz ... wie? Aha, chaufe wänd Si, schiint mer richtig, do heissts immer, me sig blödsinnig, wäme somene Schnöri öppis abchaufi ... Also, wän öpper doo isch, wo kei Gält hät, eifach em Noochber in Sack lange, das isch kei Diebschtahl, das isch nu Laschtenuusgliich. Wie? Aha, dä gääl, ebe, nie a däm Zapfe hebe, drum isch er gääl, tänked a d Chineese, die sind au gföhrlich ... es schtoht i allne Wältschprooche uf de Gebruuchs-Aawiisig. Momänt, Fraue, ich mues zeerscht d Mane bediene, die müend no is Wirtshuus wäge de Serviertöchter; was wotsch, das isch uf de ganze Wält esoo, ich bi der einzig Maa z Züri, wo d Fraue nid aalüügt!»

So. Der Mann hat verkauft, hat einen Augenblick Ruhe, sagt: «E chli pausiere, niemert doo, grüezi, ziehet hin in Frieden, im ‹Leue› ischs au no glatt!» Er hat eine Schürze mit Spaghettisujet umgehängt, pafft eine Zigarette, schiebt eine blonde Locke aus der Stirn, bis sich wieder Neugierige am Stand sammeln. «E Froog händ Sie? Was wer wo wänn? Jawoll, ich zeiges grad nomol. Also ... schön aasetze, so schaffe, ue und abe, ue und abe, langsam bim Schaffe de Fingerbeeri entgäge ... uufhöre bivors root wirt, nei nid bi de Schtroossechrüüzig, bi de Finger. Wänn nüüt me usem Hobel chunnt, wänns troche tönt, muesch uufhöre, dänn isch kei Gmües me ume.»

Doch doch, noch einmal Orangensalat. Für den Sonntag. Denn: «Chasch nid immer Crèmeschnitte und Schwarzwälder Tuurte uufschtele ... guet isch es scho, aber das git dänn Schpäck ... oder aber e feins Gmüessüppli. Doo müend er wüsse: Für Fleischsuppe bruuchts drüü Kilo Fleisch und drüühundert Gramm Gmües, aber für Gmüessuppe isch es umgekehrt ...»

Zwischendurch sind Aepfel an der Reihe. Bütschgi muss vorher weg: «Macheds wien ich, rüehred das Chäärnghüüs uf de dräckig Bode, d Marie butzt scho wider uuf! Also die wo no Zäh händ, die macheds *doo* druff, die wo scho s drittmol zahned, die wo de Salat müend trinke, die macheds besser *doo* druff, mit däm Iisatzteili ... jawoll, und nochhär das Züüg eifach schpüele im dräckige Abwäschwasser, Sie chönd au suubers nää ... hani gsait Blauschtahl, Solinger Blauschtahl ...? Apropos Blauschtahl: Blauchabis wär doch emol öppis für am Mändig, am Mändig macht me jo no gärn Blaue ... Rande? Klar, wunderbar mit däm Vau-Hobel, ich zeiges au no gschwind, also, ihr chönd jo d Rande schele, ich bi z fuul, me gseht im Huuffe dänn de Dräck nüme im Durenand ...! Bim Böle? Neinei, do müend er nüme briegge bi de Zibele, die Hüülerei hätt einewäg e Nase; wänns d Nochberi gseht, verzellt sie überall, ihr hebid Krach mit em Alte ... und immer schön schön drüberfahre uf däm Höbeli, ganz fiin, so wiener de Fründ behandled, nid der eige Maa, gäled!»

Und wieder drängen sich lachende Leute zum Kaufen. Zwei Jahre Garantie ist dabei. Der Marktschreier jetzt: «Und das alles zumene Priis, woner vergässe händ, bivor er dihaime sind ... nünzää Fränkli achtzig Rappe Choschtepunkt mit allne Iisatzteil und em Halter ... zahled no, bivor s Gält abgschafft wirt! Wär Gält paraad hät, chunnt zeerscht draa ... so, Sie chömed no echli Huushaltigsgält zrugg über: en Zwänzger ... aha, für Sie au es Riibiise ... nei, das töörf i nid säge, geschter hät eine gsait, er weli keis Riibiise, er hebi scho eis dihaim ... Salöötli, Gmüesli, jawoll, vill gschiider als immer Patisserie und dänn en Schwümmgürtel bis a d Chnüü abe, das isch dänn gar nüme sexy, scho ehnder halbi sibni ... d Mane chaufed susch amigs zwei Schtuck, ein für d Frau und ein für d Fründin, dänn müends dä Vau-Hobel nid immer im Sack mitschleike ... au, es isch meini wider Zahltag gsii, es chunnt wider Grosses ... s günschtigscht Huushaltgröört vo de Wält ... bis am Samschtig simmer no doo, aber ich chumes Ihne hei cho zeige, wänn Ire Maa dänn im Dienscht isch ... und Sie wänd miteme Hunderter zale, wänn Sie kei Usegält wänd, tääät ich Sie i mis Nachtgebätt iischlüüsse ... ja nei, hörred emol uuf chaufe, susch chani nüme schnöre, dihaim chum ich au nid zum Rede, hane böösi Alti i de Wonig ...!»

Zwei Stunden lang habe ich zugehört. Und einen Superhobel gekauft, obschon weder mein Hund noch ich kochen.

Mit Trybol gurgeln!

berner oberland

Reserviert für Sie!

liegt das Programm 77 gratis bereit – voll von Vorschlägen für Skihochtouren, Gletscherwanderungen, Mondscheinfahrten – «Rund um die Jungfrau»

Werbedienst Bahnen der Jungfrauregion, 3800 Interlaken

Import: Berger & Co. AG. 3550 Langnau